

Vitamin D und dentale Implantologie

Fachleute empfehlen ein differenziertes Vorgehen statt Routine-Screening.

Eine erste S3-Leitlinie von DGI und DGZMK im deutschsprachigen Raum bewertet die Relevanz von Vitamin D für den Erfolg von Implantatbehandlungen und Augmentationen.

Ein Vitamin-D-Mangel kann den Erfolg implantologischer und augmentativer Eingriffe negativ beeinflussen, rechtfertigt jedoch nach aktueller Studienlage keine routinemäßige, ungezielte Bestimmung oder Supplementierung bei Patienten, die sich einer solchen Therapie unterziehen. Zu diesem Ergebnis kommen die Fachleute von 23 wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Organisationen und Patientengruppen, die unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für Implantologie (DGI e.V.) und der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. (DGZMK) eine erste deutschsprachige S3-Leitlinie zum Thema Vitamin-D-Bestimmung und Supplementierung in der dentalen Implantologie entwickelt haben.

Mangel mit Folgen

Der Vitamin-D-Mangel in der Gesellschaft ist hoch: Etwa 30 Prozent der Erwachsenen sind betroffen. Je nach Jahreszeit können sogar bis zu 50 Prozent der Patienten einen zu niedrigen Vitamin-D-Spiegel haben. Dies ist vor allem bei älteren Menschen der Fall: In dieser Altersgruppe sind bis zu 80 Prozent betroffen. Den Löwenanteil des Vitamins produziert der Körper selbst. Bis zu 90 Prozent werden in der Haut durch die Einwirkung von Sonnenlicht (UVB-Strahlung) gebildet. Das Vita-

min ist für Knochenstoffwechsel wichtig. Ein Mangel kann zu Rachitis, Osteomalazie oder Osteoporose führen.

„Ein generelles Screening oder eine pauschale Supplementierung kann derzeit nicht empfohlen werden.“

Keine generelle Testung, sondern gezielte Diagnostik

Die systematische Auswertung aktueller wissenschaftlicher Studien bei der Leitlinienarbeit der Fachleute lieferte darum auch Hinweise, dass ein Vitamin-D-Mangel den Erfolg implantologischer und augmentativer Eingriffe negativ beeinflussen könnte. Niedrige Vitamin-D-Spiegel können mit einem verzögerten Knochenaufbau, einer verminderten Implantatstabilität sowie einer erhöhten Anfälligkeit für periimplantäre Infektionen assoziiert sein. Gleichzeitig betonen die Autoren jedoch, dass die Evidenz insgesamt heterogen und vielfach methodisch limitiert ist. Das Fazit formuliert der Koordinator der Leitlinie Prof. Dr. Dr. Knut A. Grötz (Wiesbaden): „Ein generelles Screening oder

eine pauschale Supplementierung kann derzeit nicht empfohlen werden.“

Stattdessen raten die Fachleute zu einem individualisierten Vorgehen: Können Zahnmediziner einen Vitamin-D-Mangel aufgrund der Anamnese vermuten oder ist er bereits bekannt, kann eine gezielte Bestimmung des Vitamin-D-Spiegels sinnvoll sein. Auch bei unklaren Implantat-Frühverlusten oder wiederkehrenden periimplantären Infektionen kann die Diagnostik des Vitamin-D-Status einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn liefern. Dafür kann entweder ein Schnelltest (In-office-Finger-prick-Test) oder ein Labortest eingesetzt werden.

Gezielt statt pauschal

Bestätigt sich der Verdacht einer Mangelversorgung, könnte, so die Experten, eine gezielte präoperative Supplementierung dazu beitragen, postoperative Entzündungen und Schwellungen zu reduzieren. In der Fachliteratur gibt es darüber hinaus Hinweise auf einen niedrigeren periimplantären Knochenabbau und eine höhere Implantatstabilität, wenn im Falle eines Vitamin-D-Mangels der Spiegel in den Normbereich steigt. Ebenso kann in solchen Fällen eine Supplementierung zum Erhalt von Struktur und Dichte des Kieferknochens erwogen werden. Auch im Zuge einer Periimplantitis-Therapie kann dann bei Patienten

eine Bestimmung und Supplementierung in den Normbereich erwogen werden.

Die Autoren der Leitlinie betonen jedoch zugleich den Bedarf an weiteren hochwertigen Studien. Künftige Forschung sollte insbesondere den Einfluss der Dauer eines bestehenden Vitamin-D-Mangels, die Bedeutung starker Schwankungen des Vitamin-D-Spiegels sowie mögliche Effekte einer Überdosierung auf den Kieferknochenstoffwechsel untersuchen.

Bis dahin empfehlen die Fachleute Zahnärzten, die nun vorliegenden Erkenntnisse im Rahmen einer jeweils individuellen Risiko-Nutzen-Abwägung bei der Beratung ihrer Patienten zu berücksichtigen. Ein solches Vorgehen kann die langfristige Stabilität und Gesundheit dentaler Implantate und augmentativer Maßnahmen bestmöglich unterstützen. **DT**

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Implantologie e.V.



Neue Wege für Praxis und Therapie

Das Internationale Frühjahrs-Seminar 2026 in Meran.



Vom 14. bis 16. Mai 2026 fand im Kurhaus Meran das 23. Internationale Frühjahrs-Seminar statt. Zahnärzte, Assistenzkräfte und weitere Fachinteressierte nutzten die drei Kongresstage für Fortbildung und Austausch. Veranstalter war der Verein Tiroler Zahnärzt*innen unter der Präsidentschaft von Univ.-Prof. Dr. Adriano Crismani.

Den Auftakt bildete ein Vorkongress mit Dr. Knut Hufschmidt aus Wels zu modernen Techniken und Trends der konservierenden Zahnheilkunde.

Wissenschaft trifft praktische Erfahrung

Das Hauptprogramm am Freitag und Samstag reichte von Parodontologie, Ernährung und Mikrobiomforschung über Chirurgie, Implantologie und CMD-Therapie bis zu digitaler Implantatprothetik, Schlaf- und Seniorenzahnmedizin. Fachleute aus dem In- und Ausland präsentierten aktuelle Forschungsergebnisse und deren Anwendung im Praxisalltag.

Ein eigenes Programm für Assistenzkräfte behandelte unter anderem Prävention, Hygiene, Kinderbehandlung, Implantatprothetik und Prophylaxe. Auch Software und künstliche Intelligenz in der Zahnarztpraxis wurden thematisiert. Workshops vertieften Augmentation, minimalinvasive parodontale Therapien und direkte Kompositrestaurationen.

Gelegenheit für Gespräche und neue Kontakte bot der Gesellschaftsabend am Freitag. Beim Festvortrag sprach Cem Karakaya, Experte für Internetkriminalität und Medienkompetenz, über die Herausforderungen der digitalen Welt.

Eine Fachaussstellung informierte an beiden Hauptkongresstagen über neue Produkte und Technologien.

Auch 2026 überzeugte das Seminar durch fundierte Fortbildung, kollegialen Austausch und das besondere Ambiente Merans. **DT**

Verein Tiroler Zahnärzt*innen

lki.za.vtz-office@tirol-kliniken.at | www.vtz.at

Zahnmedizinische Betreuung im Alter

Orientierung für die Behandlung geriatrischer Patienten.

Die demografische Entwicklung stellt die Zahnmedizin vor neue Herausforderungen: Immer mehr ältere Menschen verfügen über eigene Zähne oder mitunter über komplexen Zahnersatz, während gleichzeitig Multimorbidität, kognitive Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit zunehmen. Orale Erkrankungen verschieben sich in höhere Lebensalter, während Mundhygienefähigkeiten und Therapiefähigkeit häufig abnehmen. Das Thema Seniorenzahnmedizin ist komplex. Der Betreuungsbedarf ist schon heute groß und wird in Zukunft noch steigen.

Hohes Lebensalter und/oder Pflegebedürftigkeit erhöhen nachweislich das Risiko für eine Verschlechterung der Mundgesundheit und sollen in der zahnmedizinischen Betreuung berücksichtigt werden. Entscheidend ist dabei weniger das kalendarische Alter als die allgemeine und zahnmedizinische funktionelle Kapazität eines Menschen.

Die „Giganten der Altersmedizin“ – die geriatrischen „I“, wie zum Beispiel intellektueller Abbau, Immobilität, Instabilität, Inkontinenz und/oder die insuffiziente Mundgesundheit kommen immer mehr in den Vordergrund. Für diese Einschätzung nutzen Mediziner und Zahnmediziner verschiedene geriatrische Assessments. Die S2k-Leitlinie „Zahnmedizinische Betreuung geriatrischer Patienten“ unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für Alterszahnmedizin (DGAZ) und der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) zusammen mit 16 Fachgesellschaften und Organisationen beschreibt ergänzend Aspekte eines oralgeriatrischen Assessments für die Zahnmedizin. „Wir müssen uns fragen, an welcher Stelle des Lebensstrahls sich der Patient befindet“, sagt Prof. Dr. Ina Nitschke, Leitlinien-Koordinatorin und Präsidentin der DGAZ. „Die Gruppe der Senioren ist sehr heterogen – von sehr fitten und selbstständigen Menschen bis zu gebrechlichen und pflegebedürftigen, geriatrischen Patienten. Entsprechend müssen Kommunikation, Therapie und Empfehlungen über die Behandlungsjahre angepasst werden.“

Mundhygiene im (Pflege-)Alltag umsetzen

Weitere Empfehlungen und Statements thematisieren die praktische Umsetzung der Mundhygiene im Alltag. Zahnärzte sollen die häus-

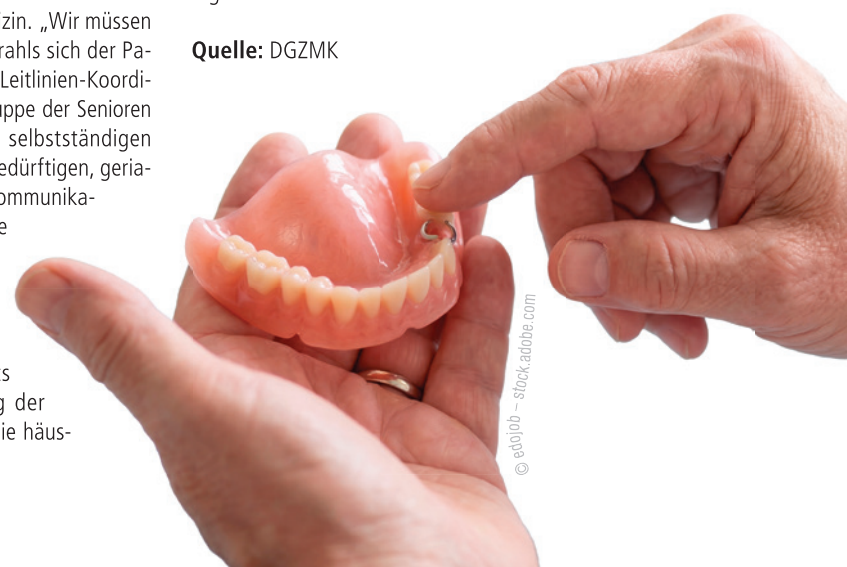
liche Mundhygiene aktiv unterstützen und individuell geeignete Hilfsmittel empfehlen. Wenn ältere Patienten auf Unterstützung angewiesen sind, sollen – nach deren Einverständnis – Angehörige und Pflegepersonen aktiv in die Mundpflege-Anleitung einbezogen werden.

Für den Praxisalltag ist dabei entscheidend zu wissen, wie viel Unterstützung ein Patient benötigt. „Ob jemand seine Zähne oder eine Prothese tatsächlich noch selbstständig reinigen kann, zeigt sich am besten, wenn man die Patienten bittet, dies praktisch vorzuführen. Die bloße Aussage ‚Ich putze meine Zähne regelmäßig‘ reicht dafür nicht aus“, sagt Leitlinien-Koordinator Dr. Elmar Ludwig.

Schluckstörungen und Aspirationsgefahr

Eingeschränkte Mundhygienefähigkeiten werden häufig durch eine deutliche Plaqueansammlung oder unzureichend gereinigten Zahnersatz sichtbar. Daneben gibt es jedoch Risiken, die nicht sofort erkennbar sind. „Auf Symptome einer Schluckstörung sollte bei der Anamnese besonders geachtet werden“, betont Ludwig, „denn das erhöht die Aspirationsgefahr.“ Zahnärzte können bei entsprechendem Verdacht oder anhand des „Dysphagie Screening Tools Geriatrie“ auch eine logopädische Behandlung verordnen. Die Leitlinie empfiehlt dazu: Jeder Zahnarzt soll Schluckprobleme im Blick haben und – wenn nötig – z. B. über den Hausarzt oder Logopäden weitere diagnostische bzw. therapeutische Maßnahmen anregen. **DT**

Quelle: DGZMK



Is Your Research Shaping
the Future of Dental Science?

NSK Blue Prize

Established with the vision of becoming dentistry's equivalent of the Nobel Prize, this international award recognizes groundbreaking research that is helping shape the future of dentistry.

Applications Now Open

Inaugural NSK Blue Prize

Recipients **3** awardees

Prize JPY **10** million for each awardee

Eligibility Open to researchers worldwide

Application Period July 1 – December 20, 2026

A Global Award for Breakthroughs in Dental Science.

The NSK Blue Prize honors researchers whose work has made a significant global impact on the advancement of dental medicine and oral healthcare.

Official Website
nsk-blueprize.com



 **NSK NAKANISHI
FOUNDATION**